Hisp.
149 h

Hisp.
149 h.

Digitized by Google

Enthüllte Wahrheit

in

einer geschichtlichen Anrede

der spanischen Nation

an

Bonaparte den Corsen,

Kayser der Franzosen.

Aus dem Spanischen.

Deutschland,

im Jahre der auflebenden Freyheit

1 8 1 3.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Napoleon! was thaten unsere rechtlichen Fürsten, daß du Ihnen die Grube des Verderben grubest, auf eine Weise, unerhört in den Jahrbüchern Europas? Schloßen Sie nicht vertrauensvoll mit dir den Bund der Treue, und öffneten Sie dir nicht die Pforten der hispanischen Halbinseln, damit Frankreichs verbrecherische Söhne unsere frommen Kinder zerstörten? Verschwendeten Sie nicht die Goldmassen ihrer eigenen Reiche, um dich auf Frankreichs schwankendem Throne zu befestigen?

Zur Wiedervergeltung überschwemtest du dann Hispaniens Gränzstädte mit Frankreichs Produkten, dir ward es gestattet, und England

ward es verwehrt, obwohl nur durch dich unsere Gewerbe, und unser Handel erlagen.

Entstand nicht so der verderbliche Krieg, durch welchen wir alle verarmten? Du stürztest indessen, unseren König zu lohnen, seinen eigenen Bruder, und Staune herab vom Throne, und erpreßtest, und ertrotzest von Ihm selbst die Entsagung seines königlichen Reichs.

Gab er dann dir nicht seine Flotten hin, damit du die deinigen bewahrtest gegen Englands siegende Macht? Zum Dank dafür mußte Villeneuve *) auf dein Geheiß unsere auserlesenste Schiffe einzeln an die Küste von Cadix führen, damit im Toben der Schlacht das Meer sie verschlinge, damit der Ruhmgekrönte Gravina falle, und damit der Kern unserer Nation diesem Tapfern folge in Wunden, und Tod.

Raubtest du dann nicht im Bunde Godoi, dem Verräther, die Silberflotten von Vera-

*) Wie es dessen Seite 21 eingerücktes an Bonaparte erlassenes Schreiben bezeugt.

erux mit französischen Fregatten, mit holländischen Seeleuten und mit englischen Flaggen, damit nur die getäuschten Völker nicht ahnden, daß du — du selbst dieser That geheime Triebfeder warst?

Uiberlieferte dir nicht unser König Schaaren männlicher Truppen, gerüstet mit allem Waffengezeuge, um für dich, und mit dir gegen deine Feinde zu kämpfen?

Sande Er dir nicht alle die Summen, welche Godoi zusammen raffte, als er neue Abgaben erhob, die ältesten Stiftungen plünderte, Gemeingüter verschleuderte, die Klöster, und die Bürger beraubte?

Dieß that unser König für dich! dafür reistest du von dem Haupte seiner Tochter Hetruriens Krone, längst gefeilst, bezahlt und zehenfach aufgewogen mit spanischem Golde.

Gestatteten dir nicht unsere Fürsten den Bedenklichen Heereszug wider Portugall durch das eigene Land?

Erdrückten Sie nicht mit Gewalt ihr inneres Gefühl des Rechts, um dir zu helfen in deinen Thaten des Unrechts? Dafür sollte

unsere Königstochter, und jeder Zweig des portugisischen Hauses deine Fesseln tragen, hätte sie nicht England wache Hülfe entrückt.

Grausamer! mit Godoi dem Verräther und Betrüger im Bunde, verschworst du dich selbst gegen Karl, und wälztest das schwarze Verbrechen auf Ferdinands Unschuld, die Ermordung des einen, und die Anklage des anderen Königs sollte Spaniens Thron deiner Willkühr überliefern! Als die Unschuld triumphirte, und das Verbrechen im Versuche erstarb, erheucheltest du Sorgfalt für Uns, wolltest Hispaniens Häfen schützen, Gibraltars Felsen stürmen, wolltest des feindlichen Affrikas benachbarte Küsten bezwingen. Alles aber war eitler Trug, Täuschung und List. Wir wissen, wir kennen es Alle! Nichts vermag deine Kraft von jenem, was du verheisen, aber dein gleisendes Wort, umhergestreut von deinen Helfers Helfern, fiel in manches redlichen Spaniers Herz.

So konntest du die Aufnahme deiner Truppen im innersten des Reichs fördern; so konnte Godoi im innersten des Reichs die festen Plätze

überliefern, so komtest du Kataloniens Grenz-Land mitten im Frieden feindlich besetzen.

Jezt — jezt aber durchschauten Wir sämtliche Völker Hispaniens dich, aber noch gehorchten, schwiegen und duldeten wir, Spaniens König verstummte, Spaniens Völker verstummten mit Ihm, aber wachten.

Nun wolltest du das ganze Geschlecht unserer Herrscher zur entehrenden Flucht bereden lassen, um das verwaiste Reich zu erbeuten; da drängten sich die treuesten Vaterlands-Freunde um Karl, und Ferdinanden, daß der geschwächte Greis dem rüstigen Sohne die Vertheidigung der gefährdeten Krone übergebe.

Nun wolltest du selbst die spanische Erde betretten; da eilte gemahnt von seinen treuesten Vasallen, und umgeben von den erleuchtesten seines Volks, dich ehrend, dir vertrauend der junge Monarch nach Bayone dir entgegen.

Hier wolltest du in feyerlicher Versamlung mit dem ganzen Königs-Hause im Angesichte von ganz Europa über Spaniens Glück entscheiden;

Digitized by Google

Hier aber rieß auf einmal der Vorhang, der dein trugvolles Herz verbarg; hier raubtest du den Königen, und Ihrem Hause die Freyheit; hier stahlst du Spaniens Krone, und sezteſt ſie auf deines Bruders Haupt.

So lohntest du unſere Könige, ſo überglücklich machteſt du uns, dahin führen die Allianzen mit dir!

Edle Landsleute, und Waffenbrüder! fühlet den trügeriſchen Hohn, denkt euch den Schmerz des blühenden Monarchen, erwegt den Kumer des königlichen Vaters, und ſeiner edlen Gefährden. Es ſchwebe vor unſeren ſtolzen Seelen die Demüthigung erzwungener Reſignation, die Schande einer gewaltſamen Verhaftung, die Nacht eines dumpfen Kerkers; laſſet euch nimmer von dem Erfindungsreichen täuſchen, ergleicht dem ſchwarzen Fürſten der Schatten, der erſt verführt, und dann in ewiges Verderben ſtürzet. Bedenkt was er in Italien that! Italien einſt blühende und ruhmvolle Städte ſind verödet, und ruhmlos; das heilige Rom iſt durch Bonaparte jezt gottlos; das glückliche Neapel das jammervolle; das reiche Venedig iſt verarmt; das ſtolze Genua erniedrigt; das

große Meyland entvölkert; das schöne Florenz verwelkt; das wohlgenährte Bologna leistet kaum das kümmerliche Leben seinen Bürgern; das gelehrte Padua verlohr den Ruhm seines Wissens; und das alte Ravenna muß sich schmiegen in neue Laster, und Verbrechen.

Welch Heil können wir Völker Hispaniens erwarten von einem Manne, den die Hölle ausgesand uns zum Verderben? Noch ist es Zeit, uns seiner zu erwehren, auf — auf also zu den Waffen; *) Kriegsruf und Zedergeschrey ertöne von Osten nach Westen, vom südlichen bis ans nördliche Meer! reiset, bürger, an den Glockensträngen, daß sie heulend schallen! Ent-

*) Dieser Aufruf hätte auch längst in Deutschland erschallen sollen, und mehr als eine Million Bettler würde es weniger in der Welt geben. Wir haben jezt zwar Aussichten, von dem so lange getragenen französischen Joche befreyt zu werden, und unsere alte so wünschenswerthe Freyheit wieder zu erlangen: allein was nuzt es dem Manne, dem sein besitzendes Vermögen theils durch drückende Abgaben erpreßt wurde, und der theils geschäftlos und kummervoll das Seinige verzehren muß;

zündet im tadellosen Herzen jenen alten Helden Geist, der einst euch zum Schrecken der Unterdrücker erhob, und Roms siegende Legionen vernichtete.

Catalonien rufen wir auf, Cantabrien und das alte Numantia, gedenket Spanier der Schlachten gegen die Normänner, und Sarazenen, gedenket der eisernen Ketten, und Banden, die ihr einst im Hafen von Marseille gesprengt, gedenket wie ihr Johann den II. mitten aus der Schaar von 30, 000 Franzosen entführtet! erinnert euch edle Spanier des Catalonen Aldara, der mit seinem Helden Arm Frankreichs König selbst, Franz den I. in unsere Gefangenschaft brachte!

Solche Thaten der Vorwelt, sollen leuchten der Mittelwelt!

---

te. Wenn also ein solcher Mann, nicht von den noch bemittelten Personen unterstüzt wird, um sich durch sein Geschäft wieder emporschwingen zu können, so wird nicht nur er und seine Familie, sondern vielleicht die ganze Generation am Kummertuche nagen müssen.

Digitized by Google

Bebet also nicht vor dem Haufen unserer Feinde! Ihr adelich geborne, öffnet eure Schätze, nähret die Armeen, damit kraftvoll ihr Arm das Schwerd der Rache schwinge, schließt euch als Brüder an einander, und brecht in geordneten Reihen auf zum Kampf des Vaterlandes! Krieger fasset Muth gegen Numidiens brüllenden Löwen! Priester rufet Rache, Rache gegen die Zertrümmerer der Altäre! Werkleute schmiedet Waffen, und durchwühlet die Erde nach Eisen! Mütter versaget euren Kindern eine Weile die Brüste, damit sie fühlen, welches Unglück sie als Männer erwartet! Kinder erfüllet die Lüfte mit eurem Jammergeschrey, und stimmet so ein zu unserem Schlachtgesang! Ihr Thiere des Waldes, heraus aus euren Höhlen, Wäldern und Klüften, fallet mit uns die franz. Henker an, von den Gebürgen der Pyrenéen, bis zur Sierra Morena, damit wir die Erde von ihnen reinigen, den Frieden erringen, und rächen den König, die Religion, und das Vaterland!

Es geschehe!

Gestalt der Gegenwart, Hoffnung der Zukunft.

Napoleon! zerrissen ist der Schleyer, welcher deinen Treubruch bedeckte, enthüllt ist das Ge-

Digitized by Google

heimniß, worinnen sich der heuchelnde Riese verbarg, an den Tag tritt die ränkvolle Ehrsucht, welche sich hinausstürzt über jede Schranke, und über jedes Gesetz, sie ist das Getrieb im verwikelten Räderwerk deiner Machinationen, sie lehrte dich gleisende, listige Worte; du betrügst, um zu verführen, du verführst, um zu kriegen, du kriegst, um zu rauben, du raubst, um zu herrschen, du herrschst, um zu zerstören.

Rom, und Neapel sind unsere Zeugen, Deutschland und Preussen, Italien und Toskana, das Gebiet der Schweizer und Holländer, Portugall und unser Spanien rufen wir auf. — Stehe uns selbst zur Rede, Kaiser! und sprich: beherrsche einmal dich selbst, und rede einmal ein Wort der Wahrheit, was soll werden mit Spanien, wenn du es beraubt und unterjocht hast? Wenn du es selbst beherrschest, oder einer deiner Helfers Helfer? Wenn du unseren Werkstätten die arbeitenden Hände entführest? Wenn du die Schaaren von dreymal hundert tausend Kriegern auf ferne Schlachtbänke getrieben wo sie unbegraben verfaulten? Soll unsere Hand, und unser Arm dir auch noch zu deiner alten Absicht helfen, Oestreichs ehrwürdiges Kaiserhaus zu vernichten? Bereitest du

ihm schon Trauerzug und Leichenbegängniß, wie dem Geschlechte der Bourbone? Und die Krieger die du dann wegschleppest, aus Oestreichs gesegneten Fluren, wie sollten sie dir dienen als gehorsame Knechte der Tyraney? Sollen sie in Deutsland umherschweifen, und jene wankende Königsthrone wieder stürzen, welchen du das Daseyn gegeben hast? Wird dir dann das prunkende Wort: Imperator des Occidents, endlich genügen? Oder hättest du etwa Rußland Hülfe gelobt, wenn es Preussen stürzte, und die Pforte, und Persien? Dürfte sich Rußland Zaar — dann Imperator des Orients nennen? Napoleon! mistraue dir selst, nimer darf ein Gleicher dir nahen, du würdest dich waffnen, um deinen Freund zu vernichten, deine Ehrsucht kennt keine Grenzen, doch ihre Strafe wird sie ereilen.

Sag an! welches Loos hast du für Spanien beschloßen? für Spanien, das sich als Freund und Bundesgenosse an deine Seite stellte, das gegen Brittanien hintrat, als Feind und Gegner, das die Siege bey Marengo, Austerlitz, Jena und Eilau durch sein Gold mit dir erfechten mußte?

Welchen Dank und Lohn wird deine gepriesene Großmuth an Hispanien spenden, welches auf dein Geheiß sein Blut im fernen Schweden vergießen soll, und bis auf diese Stunde deinen Gesetzen, und Launen gehorchte? Für alles dieses hast du Uns Freundschaft gelobt, und Treue, Dank und Beschützung.

Dreymal glückliches Land, dem solch ein Beschützer geworden! wahrlich du bist dem Himmel entsendet, auf das wir frohlocken.

Deine Schlachtknechte durcheilten unser friedliches Land; unsern Königsstamm versetzest du nach Bayone, damit man ihm die Gesetze des französischen Codex einpflanze; unsere Große unterweisest du in der Kunst einer feinen Regierung.

Nichtwahr, Napoleon? laß den Vorhang der Schaubühne fallen, auf der du gaukelst, möge die Farse endlich zur Schreckensscene sich wandeln!

Soll Spaniens Gesamtheit sich schwächlich hingeben zum Trug, wie ein Karl, und ein Ferdinand? Soll sie ihr Vaterland verrathen, wie der Friedens Fürst? Soll Spanien erbeben

vor dem aufgedunsten Phantom deiner erträumten Macht? Soll es zusammenschaudern vor Schreck vor dem Fluche deiner Schmeichler und Knechte? Soll es den Trugbildern nachjagen, wie die Königsfamilie, die mit ihnen bis in Frankreichs Kerker sich verirrte? Soll es in deine Hand die neue Königswahl geben? Soll es vielleicht auf dein eigenes Haupt, wie Italien, eine Nebenkrone setzen? Mögen andere dich als Friedens Richter, und Friedens Vermittler posaunen, mögest du über die Zwiste entscheiden, welche du selbst so schlau angezettelt hast, strafe immerhin Verbrechen, welche du selbst ersonnen, kein Gesetz stellt dich als unsern Richter, als unsern Bestrafer auf.

Wohin verführt dich dein Irrwahn? Wir fühlen die Wahrheit, daß Spanien durch deine Freundschaft abgezehrt zum Nerv - und Muskellosen Skellet wird. Wir fühlen es, daß du die Verräther gewonnen, welche auf das Wort ihres Hauptes, des Friedens Fürsten schwuren.

Wir fühlen das mancher biedere Spanier auch dich bis jezt für bieder und rechtlich ge-

Digitized by Google

halten, aber höre, was wir nun erkennen, wissen, glauben, und hoffen.

Einig ist jezt des Volksgesamtheit, eines nur ist sein Sinn, und sein Wort, du sollst es vernehmen.

Verstellung ist deine Rede, und Trug ist dein Tractat. Du dürstest glühend nach Blut. Du bist jener König der Finsterniß, den die Schwärme verderblicher Heuschrecken umschwärmen, dich hat Johannis Offenbarung gezeichnet, dein Name ist Appolion, er bedeutet: Zerstörer. den Abgründen bist du entstiegen, um die obere Welt zu zerstören, schlürfen sollen auch wir den bittern Becher, welchen du den Völkern gereichet hast, deren Glück und Freyheit ausser dir niemand preißet.

Wort, Sinn und That entspricht der Niedrigkeit deiner Geburt, dem Wandel deines Lebens, und der Gestalt deiner eigenen Religion, da du dich für keine andere bekennest. Dieß ist, was wir bekennen, höre nun was wir hoffen:

Deine Söldner hast du unter gleisendem Vor-

wande zu unserer Unterjochung, und Vernichtung gesand, deine Höflinge erkauften Freunde für dich, und Feinde für die Bourbone. Briefe und Abdankungen hast du geschmiedet, und Unterschriften von Carl und Ferdinand erpreßt; magst du sie immerhin Freywillige nennen, nie wird ihnen gesetzliche Kraft erwachsen, denn sie sind Geburten deiner Ehrsucht, und deiner Gewalt. Du verheisest dem Landmann Erleichterung, du vertreibst den Herrn von seinem Edelsitze, und nimmst selbst ein Drittheil von Allem, was die Erde gebähret.

In Frankreich lebte ein Vater, dem die Vorsehung sieben Söhne geschenkt hat, doch keiner ist ihm geblieben zur Stütze des hilflosen Alters.

In Frankreich lebte eine verwittibte Mutter, die keinen von ihren fünf erwachsenen Söhne mehr am Leben erblickte.

Herrschest du in Spanien, so ist unser Kind nicht mehr unser, vom sechzehenden bis ins vierzigste Jahr, vielleicht nie sieht es den heimi-

schen Boden wieder, oder erst dann, wenn die Schrecken des immer erneuerten Kriegs sich enden, und sie werden und können nur enden, zugleich mit deinem Leben.

Die herrschende Religion wirst du modeln, wie in allen Ländern, die du besetzteſt; du verjagest den Priester aus seiner Zelle, du entheiligst und zerstöreſt den Dom, und den Tempel, du raubeſt das heilige Geräthe, du legst dein Schwerd auf die frommen Opfer, du zertrümmerſt die ehrwürdigen Bilder, und führeſt in der Nacht die königlichen Beute, die heiligen Schätze davon.

Dieß ist's, was Spanien weiß, höre nun was es glaubt:

Du bist Europas gemeinsamer Feind, du zerstöreſt den Handel, die friedliche Kunst und den Landbau, vor dir fliehet die Religion, so bald du den Ländern dich naheſt; dreymal hundert tausend Söhne Spaniens willst du über die Berge und Meere treiben, nehmen willst du unser Gold, damit nichts uns bleibe, als das Auge, um unser Unglück, Elend und unsere Ar

muth zu beweinen. Ist nicht dieß das Loos selbst jener Potentaten, deren Glück du uns rühmest? Du zetteltest die dir willkommene Zwitracht zwischen Vater, und Sohn an, du säetest den Saamen des Zwistes zwischen Karl und Ferdinand, du benuztest den Schwachsinn des Ersten, die Güte des Zweyten, und den Verrath des Friedens Fürsten. Dieser maßte sich an, Spaniens königliche Städte, Madrid, Toledo und Sevilla, zum Raub dir hinzuwerfen. Du riefst nach Bayone der Bourbone Geschlecht, um ihre Größe unter die Erde zu begraben; du gleicheſt dem fürchtlichen Ungestümm, welches auftritt und verkündet, die schauerlichen Nähe des lezten aller Tage.]

Dieses ist was Spanien glaubt, höre nun, was es hofft:

Spanien hofft nichts von dir, denn du hast nichts ihm zu biethen, es hofft durch die Vereinigung seiner Völkermassen dich zu bekämpfen, und die Netze zu zerreissen, womit du es umstrickest. Es hofft, seine Söhne werden williger ihr Herzblut vergiesen, auf vaterländischen Boden für den väterlichen Heerd, und die Reli-

gion unserer Ahnen, als dieses Blut vergeuden unter deiner Anführung in fremden Landen, wo der Todte ein Aas wird für die Vögel, und die Thiere des Waldes.

Es hofft zu siegen im Kampfe gegen dich, damit Europens unterjochte und beraubte Staaten freyer wieder athmen. Es hofft du werdest enden, wie des Alterthums Wüthriche, wie Nabuchodonosor, und Sardanapal, und alle die Vermessenen, welche von ihren Königssitzen wohlgefällig herablächelten, wenn Dummheit, Niederträchtigkeit, Schmeicheley und Gotteslästerung vom Staube herauf sie allmächtig nannte.

Spanien hofft dieses nicht im Vertrauen auf seine eigene Kraft, sondern auf die Macht des hohen Wesens, welches die Gewebe des 19ten Märzes bereits enthüllte, und vernichtete. Es hofft, die göttliche Majestät werde dir nimmer das Vermögen verleihen, gegen jene zu wüthen, welche glaubig vor dem heiligen Zeichen des Kreuzes sich beugen. Dieses Kreuz sey unser Feldpanier, wodurch wir uns wechselseitig erkennen; damit hat sich Spanien zur Eroberung

einer neuen Welt gerüstet. Zu diesem Werkzeuge ward es von Gott und seinen Heiligen erkohren, darum hofft es dir zu entreissen, was du ganz Europa gestohlen hast, dich zu beugen, nach dem Maase deiner Verbrechen, die Welt von deiner Tyraney und Irrlehre zu befreyen, damit du fallest, als ein Sohn der Sünde, als ein Eidbrüchiger, als ein Wüthrich gegen Gott, gegen die Kirche und gegen die Menschheit.

Dieß ist unseres hoffens erster Grund.

Doch sag an, was hoffst du selbst? Hoffst du, wir werden dich zum König ausrufen? nimmermehr! Italiens Verhängniß schwebt vor unsern Augen. Hoffst du, wir werden deinen Bruder erkennen? nimmermehr! Neapels Unglück erfüllt uns mit Abscheu, nur Ferdinanden gehören unsere Pflichten, Ihm haben wir geschworen, als dem Erben seines Vaters. Hoffst du, in Spanien Freunde zu finden? nimmermehr! wir kennen wie du Moreau, Pichegru und Villeneuve belohnet hast, die mittel- und unmittelbar, an deines Thrones Größe mitbauten. Hoffst du Spanien soll bekennen, du seyst sein Sieger, und in des Kampfes Entschei-

dung seyen fünf und zwanzig Franzosen gefallen, während dreytausend Spanier fielen? soll ganz Spanien lügen, weil dir die Lüge frommt und gefällt?

Wir bekennen, daß du dich der Festungen bemeisterteſt, die du in deinen Zeitungen bezeichnet haſt, und die dein Freund, der Friedens Fürſt, dir verrieth. Wir bekennen, daß ein Verſuch des gemeinen Volks von Madrid, wo es ſich mit Meſſern bewaffnete, dir fünf tauſend Söldner, und ihm ſelbſt zweyhundert Bürger gekoſtet, dieſe allbekannte Wahrheit hat aber keines deiner Tagesblätter verkündet. Hoffſt du Spanien mit bewaffneter Hand zu erobern? wiſſe, viel kannſt du verlieren, und niemals wirſt du ein einziges Herz gewinnen. Wiſſe, ausgezeichneten Verbrechen, hinkt die ausgezeichnete Strafe nach. Wiſſe, deine eigene Krieger werden dich einſt verlaſſen, und feindlich wenden ihr Schwerd gegen dich. Wiſſe, andere empörte Nationen werden ſich erheben, indeſſen du die Zähne fletſcheſt, um Spanien zu zerreiſſen. Wiſſe, Esdras Löwe wird zweymal herrſchen als König, des ruhmvollen Toncevals gefallener Löwe wird erwachen, und wieder erſtehen.

Digitized by Google

Dieser Löwe ist Spanien! er rüstet sich zum Kampf auf Leben und Tod, auf daß er das Zeichen des Kreuzes siegreich trage, so weit die leuchtende Sonne den Erdkreis bescheint.

Zittere Napoleon! es nahet das Ende deiner Unüberwindlichkeit! Zittere vor Spanien, nicht wegen seiner eigenen Kraft, sondern wegen deines eigenen Bewußtseyns! Zittere vor Gott, der Spanien beschützet, und dem es vertraut.

Jener Allmächtige, der durch eine kleine Zahl der Söhne Israels ein gedrängtes Herr kampflustiger Philister bezwungen, der die wimmelnden nach Millionen gezehlte Schaaren eines Xerxes vernichtet hat, jener Gott wird seine Engel senden, wie einst werden sie wieder kämpfen in den Schlachtreihen der Spanier, und in dem heiligen Kriege, wo es die Sache der Religion gilt. In Trümmer wird das Kriegsheer zerstäubt, welches ein frevelhaftes Machtgebot zum Kampfe, und jezt schon der Mangel zur Verzweiflung treibt.

Es ist geschehen!

Digitized by Google

Schreiben des Admirals Villeneuve an Bonaparte,

am Morgen vor seiner Selbstentleibung. Datirt Rennes, am 20. April 1806.

Monsieur!

Es muß Ihnen erinnerlich seyn, daß, als ich zu Rochefort comandirte, und Latouche zu Toulon starb, ich es von mir ablehnte, sein Nachfolger zu seyn, ich war damals nur zu gut überzeugt, daß derjenige, welcher diese abgeschmackte und schlecht entworfene Expedition der vereinigten franz. spanischen Flotte betreiben und anführen würde, gewiß in Ungnade fallen, oder ein Opfer würde, falls das Schicksal sein Leben in einem unausweichlichen Kampfe mit dem zum Sieg gewohnten Feinde, der die Mee-

re mit seinen Schiffen bedeckt, retten sollte, (dieß waren meine eigentliche Worte bey dem Marinen Minister) als ich nachher ganz gegen meine Neigung nach Barcellona und Cadix segelte, und die Bemannung und Manoevers der spanischen Flotte sahe, hielte ich in meinem ersten Bericht um die Entlassung an, und wiederholte das Gesuch in Martinique, Ferrol, Cadix — auf den Befehl vom 28. September, mit der vereinigten Flotte nach Toulon zurückzukehren, und sollte ich mir selbst durch die englischen Flotten den Weg dahin bahnen müssen, gab ich die Antwort, daß ich gehorchen würde, aber zugleich erinnerte ich den Minister an die gebetene Entlassung, an meine geäusserte Furcht, an die Ungewißheit einer Schlacht, und gab ihm meinen Entschluß zu erkennen, ich möchte siegen oder unterliegen, auf immer den gefährlichsten Posten zu verlassen, den ich nach meinen Grundsätzen, und hauptsächlich bey ihrem heftigen und grausamen Charakter ferner zu begleiten mich für untauglich hielt.

Es war nicht Versehen, nicht Mangel an Muth, welches das Unglück bey Trafalgar herbeyführte, die Thatsache ist gänzlich in der of-

ficiellen Berichtserstattung über diese Schlacht erwiesen, warum verweigert man derselben eine Stelle im Moniteur, da doch die Verläumdung und Anstrengung meiner Nebenbuhler und Feinde immer einen Platz in seinen beleidigenden Aufsätzen gefunden haben?

Damals, als mein Bericht Sie mitten in der glücklichen und ehrsüchtigen Laufbahn in Deutschland erreichte, sagten Sie da nicht, mit der gewöhnlichen Heftigkeit und Grausamkeit? Ich sehe, daß das Beyspiel eines französischen Bürgers durchaus nothwendig, um den Sieg in meiner Marine in die Tagesordnung zu bringen. Tausend Stimmen haben Ihren gefühlten Ausdruck wiederholt, und der Todesspruch geschahe gegen einen patriotischen französischen Admiral von einem fremden und wilden Usurpator, der meine Depeschen nicht bekannt machte, wovon man nichts hörte, und die vielleicht nicht einmal gelesen wurden.

Sie enthielten freylich derbe Wahrheiten, die Ihren Seetalenten aber keinen großen Glanz beymessen, wohl aber Beweise geben, daß dem,

Digitized by Google

denn wir den Verlust bey Abuquir aus Unfähigkeit, Ehrgeiz und Mangel an Sachkunde zuverdanken hatten, auch die Vernichtung einer andern Flotte bey Trafalgar zuzuschreiben sey.

In meiner lezten Unterredung mit Ihnen gestanden Sie mir, daß, so lange Frankreich Großbrittanien nicht zwinge, sich der Machtsprüche zu unterwerfen, welche Frankreich ihm machen würde, so lange sey Ihre Macht von aussen precair (nicht reif) selbst dann, wenn Sie auch Beherrscher des ganzen festen Landes seyn, ohne diese Demüthigung Englands werde der Staat im Innern ordnungslos und ohne Festigkeit bleiben, der Handel werde stocken, die Manufakturen unterdrückt und die Einwohner dulden und verarmen.

Aber, was haben Sie gethan? diesen Uibeln vorzubeugen und die höchst nöthigen Vortheile zu erlangen? Unter Ihrer einige Jahre erst dauernden Tyraney, hat mein Vaterland und seine Verbündeten schon einen größern Verlust an Kriegsschiffen erlitten, als Lundwig XIV. & XV. während ihrer langen Regierung verloren haben, wo die königlichen Flotten nicht so stark waren. Und sollte mein Vaterland noch

länger verdamt seyn, Ihr eisernes Joch zu tragen, so werden so wohl die Kriegs- als Handelsschiffe eine wie die andern zu Grunde gehen. Hat übrigens mein Vaterland wohl bis jezt noch einen Nutzen? hat es Ehre von allen Ihren glücklichen Feldzügen? und hat es mehr Freyheit unter Ihrer grenzenlosen Herrschaft? Mit Taxen überladen, von einem despotischen Militaire unterdrückt, trauern meine sklavischen Landsleute, ohne einen Seufzer ausstoßen zu dürfen, über die stufenweise Annäherung des unvermeidlichen Untergangs, während Sie Ihren Verwandten und Kreaturen allein die Vortheile genieſſen lassen, welche Sie mit Eroberung durch Vergießung des reinsten Blutes und die größten Schätze Freankreichs sich errungen haben.

Betrachten wir aber mit einem Blick die Politik Ihrer Ursurpationen, Defastationen, Indemnisationen, die Vertauschung und Friedensschlüsse, so entstehet die Frage: Welchen Ruhm und Vortheil kann ein Franzos, und welche Sicherheit ein anderes Volk darausziehen? oder welche Sicherheit, wenn es einen blutdürstigen Avanturier als Kaiser, seine lasterhafte Buhlerin als Kaiserin, seine gemeinen und schlechten

Brüder und Schwäger als Könige und Prinzen, seine liederlichen Nieçen als Königinnen und Prinzessinnen, und seine Schandgesellen als Herzoge, Feldmarschälle, und Ritter erblickt.

Habt ihr gleich die Personen in Ketten geschmiedet, so habt Ihr Euch der Gefühle der Franzosen doch nicht bemeistern können. Kann die Anwesenheit von 20,000 Oestreichern und Russen in Frankreich die Franzosen an etwas anders, als an die Gefangenschaft einer noch größern Anzahl ihrer Landsleute in England erinnern, die Euer Ehrgeiz und Zwietrachtsinn dahin gebracht hat? Wenn sie jene heimkehren sehen, in ihr Vaterland, muß da nicht der Franzose die Abwesenheit dieser beklagen, die ihm so theuer sind, die er aber nie zu umarmen hoffen darf, so lange er nicht von Eurer Tyraney befreit wird. Man ist zu sehr überzeugt, daß Großbrittanien zu klug und mächtig ist, um einen Frieden mit dem Manne zu unterzeichnen, der ihre Freyheit als vorgeblicher Freund mehr untergräbt, als ein erklärter Feind, dessen Olivenzweig immer die Feuerkugeln zu einer politischen Zwistigkeit gewesen sind, der einen Frieden anbietet, und ewig Krieg führt, der auf nichts anderes denkt und sinnt, als Ver-

nichtung im Frieden zu bereiten. Die Sprache dieses Briefes muß Euch beweisen, daß der Verfasser desselben von Eurer Rache nicht mehr getroffen werden kann, daß er wede Folter noch Kerker, weder Gefängniß noch Qualgeist fürchtet. Die Befehle Eures Miniſte s, mich ohne Eure weitere Erlaubniß der Hauptſtadt nicht zu nähern, hat den Zeitpunkt Eurer Züchtigung, und die Befreyung des Menſchengeſchlechts von ihrer Geiſel verſchoben. Auch war ich entſchloſſen die Zernichtu g der franzöſiſchen Flotte nicht zu erleben, und ſann darauf, Euch in die andere Welt zu ſchicken, bevor Ihr mich beſtraft, weil ich, Euer Thor, meine Ehre, meine Pflicht, meine Geburt, und meinen Glauben vergeſſen könnte. Daß Ihr noch unter den Lebendigen ſeyd, iſt ein offenbarer Beweis, daß Fortuna ungerecht und blind iſt, und daß ſie aus unbegreiflichen Beweggründen die Fortdauer Eurer Tyraney noch lange zuläßt; doch ſey verſichert, das Scheußliche deiner gottloſen Verbrechen mußt Dich davon überzeugen, Du wirſt als der größte Verberecher, auch als ein ſolcher ſchrecklich, und ehe Du es meinſt, enden. Ein Meuchelmörder oder ein Henker wird die Laufbahn abkürzen, die zur Schande der Menſchheit des Zeitalters

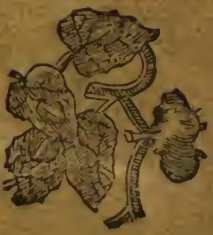
leider! schon zu lange gedauert hat, damit die bessere Nachkommenschaft, die vielleicht an meinen Lebenswandel etwas zu tadeln findet, nicht unbelehrt bleibe, über meine Busse und patriotischen Gefühle, die mich bis ins Grabe begleiten. So habe ich Abschriften dieses Briefes an mehrere Offiziere in der franz. Armee geschickt.

Mögen deine Schmeichler nun sagen was sie wollen, so behaupte ich, daß Dein Mord, wäre er meiner Selbstentleibung vorgegangen, von der jetzigen Generation nicht allein, sondern vom kommenden Zeitalter besungen, und ich als ein Retter würde verehrt worden seyn. Altäre und Statuen wären meinem Andenken errichtet worden. Zittere, Tyran! Du wirst verabscheuet, Du wirst mit dem Fluche des ganzen Erdkreißes beladen, sterben, ja der Fluch wird Dir auch jenseits des Grabes folgen.

De Villeneuve.

Digitized by Google

Mausoleum.

Zuerst müßt ihr vor allem tausend Schädele
Der patriotischen von ihm erwürgten Edele
Ein prächtig's Mausoleum bau'n!
In dessen Mitte stellt Grotesk in Stein gehau'n
Den größten Tieger mit gekröntem Haupt
In seiner Klau' ein Lamm, nach dem sein Blutdurst schnaubt,
Rings an der Knochenwand im grausenvollen Kreis
Laß dann von Wittwen Mark, und Unterthanen Schweiß
Zehen tausend düstre Lampen brennen,
So wird die Nachwelt Ihn auch ohne Inschrift kennen.

Digitized by Google